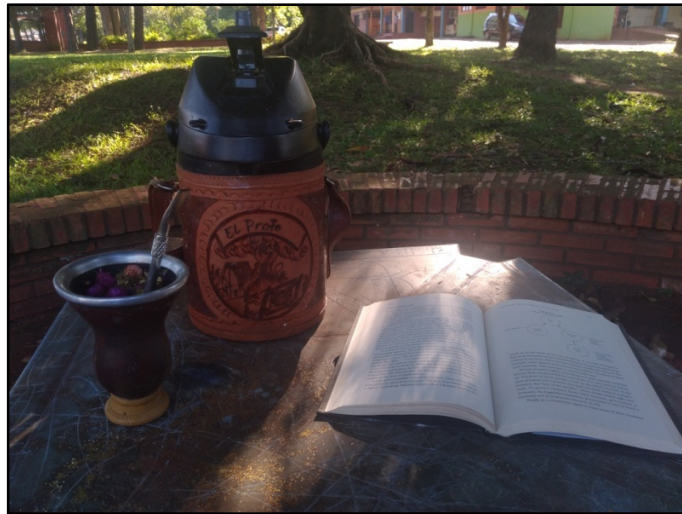


2. Bericht aus Paraguay

Liebe Freunde von Nah und Fern,

eine volle und aufreibende Zeit kommt nun langsam wieder bei mir zu Hause in Mediasch zur Ruhe. Die Entscheidung, alle Freiwilligen aufgrund der jetzigen Situation zurückzuholen, führte zu einem unvorbereiteten Abschied und einer verrückten Heimreise über Frankfurt und Basel, die für mich mit zwei Wochen Hotelquarantäne in Hermannstadt endete. Soviel einem dann in zwei Wochen durch den Kopf gehen mag, ein Gefühl ist trotzdem immer sehr stark präsent: Dankbarkeit! Ich bin dankbar für die Erfahrungen, für die Veränderungen, für das Gelernte und für die Menschen, denen ich begegnet und nahegekommen bin, sowohl außerhalb wie auch innerhalb des Kinderdorfes.

In den letzten drei Monaten Paraguay ist mir bewusst geworden, wie wichtig Kommunikation ist; und zwar auf allen Ebenen: mit Freunden, in der „WG-Familie“, mit den Angestellten und mit den Kindern und Jugendlichen des Kinderdorfes. Ein wichtiger Grund dafür ist, dass wir über die Sommerferien (Dezember-Februar) unser Programm umgestellt haben und das Projekt „Colonias Vaciones“ über diesen Zeitraum betreut haben. Dazu konnten sich alle Kinder und Jugendlichen zu den Workshops einschreiben, die sie interessant fanden. Und wenn man jeden Tag etwas anderes anbietet, von Armbänder basteln über Regenmacher bauen bis hin zum Pizza backen, merkt man, dass die Vorbereitung das A und O des Workshops ist. Das führt sogar dahin, dass ich bei meinem heiligen Morgenkaffee den Kranich falten lernen musste, da Origami auf dem Plan stand.



Aber trotz Stress haben Maria und ich die „Ferien“ genossen, da den Kindern die Freude immer im Gesicht zu lesen war. Ein wichtiger Teil des Ferienprogramms war auch die Gartenarbeit, oder besser gesagt: das Ausrupfen des Unkrauts im Mandiocafeld, dem nicht einmal mein Besuch ausweichen konnte. So ärgerlich es manchen Morgen sein konnte, um 7 auf dem Feld zu stehen, so gut ging es einem jedes Mal danach, da es den Sport teilweise ersetzte und dazu auch noch nützlich war.

Da die Sommerferien einem auch die Zeit gaben, sich mit anderem zu beschäftigen, richteten wir unsere „Blicke“ auf unser Haus. Bis zum letzten Tag in Paraguay arbeiteten wir daran, sodass,

wenn auch nicht mehr für uns sondern für die nächsten Freiwilligen, dies Haus endlich mal richtig genossen werden kann. Vom Wände abklopfen und anschließendem Verputzen über Holz und Wand anstreichen bis hin zum Bodenschrubben haben Maria und ich mit tatkräftiger Unterstützung von Sebi, dem besten Freund Marias, Peter-Stephan, meinem besten Freund (die beide zu Besuch waren) und vielen Freunden aus Hohenau dieses Haus im Inneren restauriert. Am Dienstagnachmittag durfte jeder kommen, der helfen wollte. Als Belohnung gab es dann Pilsen (bestes Bier Paraguays) und gekochtes Essen. Auch wenn wir nicht dazu gekommen sind, das Haus in vollen Zügen zu genießen, hat das Restaurieren des Hauses unglaublich viel Spaß gemacht.

Aber wie schon gesagt: es sind Sommerferien. Eine große Reise gab es zwar nicht (geplant war Peru), aber dafür konnte ich mit meinen Gästen einiges von Paraguay entdecken.

Der erste Besuch war im Januar: meine Mutter, meine Tante und eine gute Freundin meiner Mutter. Und auch wenn Paraguay kein Touristenland zu sein scheint, konnte ich sie für Paraguay begeistern.

Wie schon gesagt, wartete auch auf sie am Morgen das Mandiocafeld, welches wir schlussendlich einmal durchrumpfen konnten (um danach wieder auf der anderen Seite von vorne anzufangen).

Aber wir besuchten auch die Jesuitenmission in Jesus de Tavarangue, gingen in Obligado schwimmen, aßen Açaí und tranken mit anfänglicher Zurückhaltung auch Terere. Gustavo, einer der begabtesten Kinder, hatte sogar Querflötenunterricht mit meiner Mutter und nach etwas über einer Woche gab es dann ein tolles Konzert mit einigen gelernten Stücken. Zwei Monate später, kurz vor unserer eigenen Ausreise, kam auch noch Peter-Stephan zu Besuch. Ihn holte ich in Asuncion ab, wo wir bei Freiwilligen übernachtet haben und über das Wochenende sogar Campen auf dem Cerro Hu waren: Nachts vom Felsvorsprung ins Tal singen und Morgens aufwachen und die Welt unter den Füßen haben.



Während dem Besuch Peter-Stephans begann in ganz Paraguay die Quarantäne, sodass wir in der Wohnung wohl oder übel die letzten Tage verbringen mussten. Wir haben gearbeitet und während Maria und Sebi die Wände verputzten und gestrichen haben, musste Peter-Stephan mit mir beim Malern der Decken und Fenster Hand anlegen. Aus der Not eine Tugend machen und am Schluss in der Nachmittagssonne unter dem Mangobaum Terere trinken und Karten spielen...

Trotz all dem Neuen haben wir natürlich mit der Escuelita (Kindergarten) weitergemacht und irgendwann gelernt, aus der unendlichen Energie der Kinder unsere eigene Energie zu schöpfen. Dies soweit zu den Erlebnissen der letzten Monate, doch ein Schwerpunkt des Berichtes soll auch ein Thema sein, das mich in Paraguay fasziniert hat. Und da gibt es viele Möglichkeiten: die faszinierende Natur, dort wo die Soyapflanze ihren Weg noch nicht hingefunden hat, die beeindruckende Geschichte des frühen Zusammenlebens der Guarani mit den Jesuiten, welche auf gegenseitigem Respekt entstand und einzigartig für Südamerika ist, das Problem mit der Armut und der weit aufgerissenen Schere zwischen Arm und Reich oder sogar die korrupte Politik mit ihrer gerne Handel treibenden Exekutive und einer ungerechten Justiz. Doch was mich am meisten fasziniert ist die Art und Weise der Paraguayer, mit all dem umzugehen.

Auch wenn es vielen Menschen dort, aus unserer europäischen Sicht, unglaublich schlecht gehen muss, oftmals nahe am Existenzlimit, sind die Menschen fundamental glücklicher als wir. Man lacht viel und genießt den oft großen Garten, den ein jeder vor seinem kleinen Haus besitzt. Wie kann man darin leben, habe ich mich oft gefragt. Doch man lebt nicht wirklich im Haus, es zieht einen nämlich ständig ins Grüne des Gartens. Etwas Pfefferminze für den Terere nötig? Appetit auf Mango? Oder nach einer durchgefeierten Nacht etwas Uña de gato? Einfach die Hand ausstrecken und sich bedienen. Es klingt fast paradiesisch, aber wofür sollte man ja dann ein großes Haus brauchen, wenn dies nur für die allernötigsten Bedürfnisse gebraucht wird und der Garten einem soviel bietet?

Und dann kommt ja noch die Ruhe dazu: „Tranquillo“, „Asi, no mas...“, „Esta bien!“ Man nimmt sich die Zeit und wenn man sie sich genug genommen hat, wird es gut. Natürlich kann es einen oftmals aufregen, wenn etwas nicht schnell klappt, wenn etwas nicht erledigt wurde oder wenn man auf etwas lange warten muss. Aber mit der Zeit wird man ruhiger, man fängt an, darüber zu schmunzeln und baut im wahrsten Sinne des Wortes Stress ab. Man lernt, auf seinen Körper besser zu hören, sich auch die Zeit zu nehmen und auch einfach nur einmal genießen.

Und ich frage mich immer wieder, ob wir noch genießen können?

Natürlich hat dies viel mit der Lebenseinstellung und den Erwartungen an das Leben zu tun. Die Lebensziele sind bei weitem nicht so utopisch wie in Europa und wer weiß, vielleicht ist es sogar gut, wenn nicht jeder von einer Studienkarriere träumt...

Schon früh kann man klare Unterschiede erkennen, wie zum Beispiel bei der Frage, welches dein Lieblingstier im Kindergarten ist/war. Ich denke, dass folgende Tiere wahrscheinlich bei euch nicht in der Top 3 lagen: Kuh, Huhn oder Schwein. Aber genau diese Tiere waren bei uns in der Escuelita die am häufigsten genannten Tiere. Und es geht weiter mit der Berufsausbildung... die wenigsten träumen davon, Ärzte, Polizisten oder Feuerwehrmänner zu sein. Viel eher studiert man „Ingenieria agricola“ oder „Ciencias contables“.

Für mich war es faszinierend und erschreckend zugleich, mitzuerleben, wie anders die Träume zwischen den Kontinenten sein können. Ich habe es geliebt, mich zwischen all den vielen, möglichen Traumberufen mich langsam für einen entscheiden zu können um erst später zu merken, wie dankbar ich für die breitgefächerten Möglichkeiten bin. Doch auch hier ist wieder die Lebenseinstellung der Paraguayer faszinierend: es kommt, wie es kommt.

Ja, es wäre auf jeden Fall wichtig, die Bildung und somit auch das Träumen zu fördern, aber nicht unter dem Vorwand, den Menschen damit die Freude zu bringen.

Denn Paraguay ist eines der glücklichsten Länder dieser Welt, in seiner Einfachheit, in seiner Offenheit und in seiner Herzlichkeit.



Von Herzen wurden wir somit auch verabschiedet. Hinter geschlossenen Türen oder diskret vor dem Kinderdorf eine feste Umarmung, ein Gute-Reise-Wunsch und ein „que Dios te bendiga“... Und beim Abheben des Flugzeugs Tränen, welche endlich verstanden haben, dass die Reise woanders nun weitergeht, aber wissend, dass man vieles mitgenommen hat: Yerba Mate für den Terere, Erlebnisse für erzählenswerte Geschichten, Verständnis für die schwierigen Momente und Erfahrung für die sicherlich glückliche Zukunft.

Euer Raphael

In den Fotos zu sehen:

1. Unsere Katze Bianca
2. Mate an einem Samstagmorgen
3. Sonnenuntergang in Jesus
4. Blick hinab vom Cerro Hu
5. Sonnenaufgang mit Blick auf Brasilien (linke Seite) und Argentinien (rechte Seite)